

**D**ank eines koordinierten Vorgehens der IG Sardona zusammen mit den Verantwortlichen der Kantonsspitäler Graubünden und Glarus sowie dem Gang an die Öffentlichkeit Mitte Januar habe die Idee einer grenzüberschreitenden «Versorgungsregion Sardona» mit dem Weiterbetrieb des Spitals Walenstadt mit stationärem und ambulanten Basisangebot in Zusammenarbeit mit den Kantonsspitalern Graubünden und Glarus Aufnahme in die Botschaft der Regierung zur «Weiterentwicklung der Strategie der St.Galler Spitalverbunde» gefunden. Nun müsse mit vereinten Kräften für deren Umsetzung gekämpft werden, heisst es in einer Mitteilung der Interessengemeinschaft.

Die drei Initianten der IG Sardona, die SVP-Kantonsräte Walter Gartmann (Mels), Christoph Gull (Flums) und Christof Hartmann (Walenstadt), zeigen sich in einer ersten Reaktion erfreut darüber, dass die Forderungen der IG Sardona von der St.Galler Regierung erhört und in die Botschaft aufgenommen wurden. «Nur die Umsetzung der Versorgungsregion Sardona sichert den langfristigen Erhalt des Spitals Walenstadt», zeigen sich die drei Kantonsräte überzeugt.

#### Walenstadt noch nicht gerettet

Gartmann, Gull und Hartmann waren aber sofort wieder: «Es ist viel zu früh, um in Jubel auszubrechen. Es ist noch nichts in trockenen Tüchern. Grundsätzlich hält die St.Galler Regierung auch für den Standort Walenstadt an ihrer untauglichen '4plus5'-Strategie fest. Sie ist einfach bereit, Abklärungen zu treffen und Bericht zu erstatten.» Am Standort Walenstadt werde vorerst ein Spital weiterbetrieben. Zusammen mit den Kantonen Graubünden und Glarus sowie den Kantonsspitalern Graubünden und Glarus soll die Frage einer möglichen Kooperation mit dem Spitalstandort Walenstadt geprüft werden. Die Regierung werde dem Kantonsrat drei Jahre nach



Wohin des Weges? Gemäss der IG Sardona ist nun harte Arbeit angesagt, um das Spital Walenstadt in die Zukunft zu führen. Bild Hans Bärtsch

## Für die IG ist «Sardona» der Lösungsweg

Die IG Sardona nimmt Stellung zur Botschaft zur «Weiterentwicklung der Strategie der St.Galler Spitalverbunde». Und ist bezüglich des Standorts Walenstadt überzeugt von einer interkantonalen Gesundheitsversorgungsregion.

dem Vollzugsbeginn des Erlasses (also erst 2024) zur vorliegenden Spitalstrategie Bericht erstatten und Antrag stellen über die allfällige Weiterführung eines Spitalstandorts mit stationärem Angebot in Walenstadt, die allfällige Herauslösung des Spitals Walenstadt aus der Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland (zur Versorgungsregion Sardona) oder die Realisierung eines Gesundheits- und Notfallzentrums (GNZ) in Walenstadt. Ebenso erkläre sich die Regierung einverstanden, im Rahmen dieser Abklärungen den Umfang einer zusätzlich notwendigen Kapazitätsanpassung am Spital-

standort Grabs für die Versorgung von Patientinnen und Patienten aus dem Sarganserland nochmals neu zu beurteilen. Hierbei gehe es um nicht notwendige Investitionen von 64 Millionen Franken für den Zubau von Betten in Grabs, sollte die Versorgungsregion Sardona umgesetzt werden.

#### Harte Arbeit

Die Projektgruppe der IG Sardona ist gemäss Medienmitteilung bereit, Verantwortung zu übernehmen und ihren Beitrag für das Ziel einer Versorgungsregion Sardona und damit des Erhalts des Spitals Walenstadt zu leisten und

sich bei der Ausarbeitung und Umsetzung aktiv einzubringen. Die IG-Verantwortlichen danken allen Mitstreitern, die mit dem Eintrag ihres Namens auf der Website der IG Sardona öffentlich zu ihrem Engagement stehen. «Aber vor allem auch den Mitarbeitenden des Spitals Walenstadt gehört unser Dank und unsere Anerkennung, haben sie doch in den letzten sehr schwierigen Wochen, Monaten, ja sogar Jahren mit ihrer Arbeit dazu beigetragen, dass das Spital Walenstadt weiter funktionieren konnte», lassen sich Gartmann, Gull und Hartmann in der Mitteilung zitieren.

Von grösster Bedeutung werde nun sein, wer die Verhandlungen mit den Kantonen Graubünden und Glarus, respektive mit den Kantonsspitalern Graubünden und Glarus, führe. Der Verwaltungsrat der Spitalverbunde oder die Geschäftsleitung der Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland sind nach Ansicht der IG Sardona die falschen Verhandlungsführer seitens des Kantons St.Gallen. Dies schon vor dem Hintergrund, dass die «Ausblutung» des Spitals Walenstadt in den letzten Jahren massgeblich von diesen zu verantworten sei und sie folglich eine andere Strategie für das Spital Walenstadt verfolgen würden. Die Projektgruppe der IG Sardona fordert, dass die notwendigen Schritte umgehend nach dem Abschluss der parlamentarischen Beratung (erste Lesung in der Aprilsession, zweite Lesung in der Mai-Sondersession) in Angriff genommen werden.

#### Forderungen in Botschaft eingeflossen

Nachstehend nochmals die Forderungen der IG Sardona aus ihrer Vernehmlassungsantwort, welche in der gestern vorgestellten Botschaft positiv aufgenommen wurden:

- Die Strategie «4plus5» der St.Galler Regierung sei abzulehnen, respektive zur Überarbeitung zurückzuweisen.
- Eine kantonsübergreifende Zusammenarbeit mit dem Ansatz einer «Gesundheitsversorgungsregion Sardona» sei unter Einbezug der Kantonsspitäler Graubünden und Glarus konkret zu prüfen.
- Am Spitalstandort Walenstadt soll in Kooperation mit den Kantonsspitalern in Chur und in Glarus ein ambulantes und stationäres Basisangebot aufgebaut und bereitgestellt werden.
- Überkapazitäten in der Region Sarganserland-Werdenberg müssen unter Berücksichtigung der «Gesundheitsversorgungsregion Sardona» und der Entwicklung im Fürstentum Liechtenstein vermieden werden; kein zusätzlicher Ausbau am Spital Grabs. (pd/sl)

## Langzeit-Wetterprognosen – Achtung, Scharlatane!



Er ist Meteorologe und das Gesicht von MeteoNews: Roger Perret. Der Heiligkreuzer berichtet exklusiv im «Sarganserländer» und über die App «SLGview» in loser Folge über die Arbeit und den Alltag eines «Wetterfrosches».

**D**iese Kolumne nutze ich mal, um meinen Frust über die unsäglichen detaillierten Langzeit-Wetterprognosen loszuwerden und Ihnen meine Meinung dazu kundzutun, die sich mit der Meinung eigentlich aller mir bekannten seriösen Meteorologen deckt.

In meiner letzten Kolumne habe ich erwähnt, dass einigermaßen verlässliche Wetterprognosen nur bis ma-

ximal etwa zehn Tage möglich sind, danach habe ich vom Glaskugel- oder Wahrsagerbereich gesprochen. Dies ist deshalb so, weil Wetter ein Stück weit dem Chaosprinzip unterliegt, kleine Änderungen in der Berechnung haben dabei grosse Auswirkungen auf die Prognosen der Zukunft, sodass irgendwann ab etwa zehn Tagen der Zustand des totalen Chaos erreicht wird. Seriöse Meteorologen (zu denen wir von MeteoNews gehören) akzeptieren dies und halten sich bei Prognosen darüber hinaus bewusst zurück, vor allem wird man von ihnen keine detaillierten Prognosen für eine ganze Jahreszeit erhalten.

Dennoch ist eine der am häufigsten an mich gestellten Fragen, wie die kommende Jahreszeit werden würde – das zeigt das grosse Interesse der Leute daran. Dieses Interesse machen sich nun vor allem in Deutschland selbst ernannte (und erstaunlicherweise teils studierte) Wetterpropheten zunutze und behaupten allen Ernstes, ganze Jahreszeiten exakt vorhersagen zu können. Damit dann vor allem die Boulevardmedien (aber immer mehr nicht nur diese) auch wirklich darauf ansprechen, wird dabei meist extremes Wetter vorausgesagt, zum Beispiel ein Jahrhundert-Kältewinter oder ein extremer Hitzesommer. Solche Prognosen entbehren weitgehend jeder Grundlage, aber man kann da-



Wie wird der Winter? Roger Perret verrät, wie er seine Prognose erstellt. Bild/SLGview Pressedienst

mit gut Schlagzeilen machen und erscheint prominent in den Medien. Macht man sich nämlich die Mühe, im Nachhinein die Prognosen zu kontrollieren, merkt man, dass nur heisse Luft dahintersteckt, die Prognosen sind nicht besser, als nach dem Zufallsprinzip zu erwarten ist. Ein immer wieder zitierter deutscher Berufskollege schafft es sogar, praktisch jedes Mal falsch zu liegen und damit das Zufallsprinzip auszuhebeln. Das muss ihm erst einmal jemand nachmachen! Unglücklicherweise überprü-

fen die Medien die Prognosen nicht auf ihre Richtigkeit, denn schon kurz nach der oft total verhauten letzten Prognose werden die Gleichen wieder befragt und können die nächsten Fake-Schlagzeilen liefern!

Fakt ist einfach, dass die Forschung langfristiger Wettervorhersagen noch in den Kinderschuhen steckt und es sich immer noch um experimentelle Vorhersagen handelt. So lobe ich mir MeteoSchweiz (ja, man kann auch mal einen Konkurrenten loben), die zwar Saisonprognosen macht, aber

nur Wahrscheinlichkeiten angibt, mit denen eine Jahreszeit zu warm, normal oder zu kalt ausfällt. Dabei ist nicht verwunderlich, dass in der heutigen Klimaerwärmungszeit die Wahrscheinlichkeit für eine zu warme Jahreszeit meist deutlich höher ist. Ebenfalls lobenswert ist auch der Ansatz der Muotathaler Wetterschmöcker, die aus der Saisonprognose einen Wettbewerb machen und sich wie auch die Vorhersagen nicht tierisch ernst nehmen. Ich muss gestehen, dass auch wir Meteorologen von MeteoNews intern persönliche Langzeitprognosen untereinander verglichen haben, wir haben aber bald einsehen müssen, dass die Ergebnisse rein zufällig waren, und haben bald wieder damit aufgehört (ein mit einem Augenzwinkern zu nehmender Ansatz meinerseits für meine Winterprognose ist übrigens im beigefügten «SLGview»-Video zu finden).

Naja, jedenfalls wird es nun bald Frühling, da werden die «Horoskope» der Wetterpropheten wieder Hochkonjunktur haben und sich die Schlagzeilen über das Frühlingwetter in den einschlägigen Medien wieder überschlagen. Aber da muss ich wohl durch, auch wenn sich mir ob der verschiedenen Orakel die Zehennägel wieder kräuseln und ich mich über die Wichtigkeit wie immer grün und blau ärgern werde!